

# Prêles: Grosser Rat fordert Überprüfung

**KANTON BERN** Der Grosse Rat hat bei der Umnutzung des Jugendheims Prêles in ein Ausschaffungsgefängnis weitere Abklärungen verlangt. Grund dafür sind die gemachten Fehler in der Vergangenheit.

Seit Anfang November ist das Jugendheim Prêles auf dem Tessenberg geschlossen. Weil die Institution notorisch unterbelegt war, hat sich der Regierungsrat Anfang 2016 zu diesem Schritt entschieden. Nur vier Jahre vorher wurde das Heim noch für 38 Millionen Franken umgebaut. Die Gründe für diese Misere waren gestern zwar Thema im Grossen Rat. Sowohl die Geschäftsprüfungskommission (GPK) als auch die Fraktionen hielten sich aber mit Schuldzuweisungen zurück. Lieber wollten sie nach vorne schauen, um bei künftigen Projekten, etwa der geplanten Umnutzung des Heims in ein Ausschaffungsgefängnis, ein ähnliches Desaster zu verhindern.

Keine Freude an dieser Vorgehensweise hatte SVP-Grossrat Martin Schlup (Schüpfen). «Jeder Unternehmer kennt Businesspläne. Der Regierungsrat anscheinend nicht», sagte er energiegelad. Er stört sich daran, dass sowohl die Polizei- als auch die Baudirektion beim Umbau des Heims massive Fehler begangen habe, diese aber keine Konsequenzen hätten.

**Selbstkritik der GPK**

Die GPK hat die Fehler in einem Bericht bekannt gemacht, der



Fritz Ruchti (SVP) nahm beim Desaster um das Jugendheim Prêles auch den Grossen Rat in die Pflicht. *Andreas Blatter*

dem Grossen Rat zur Kenntnisnahme vorgelegt wurde. Darin macht die Kommission das damalige Amt für Freiheitsentzug und Betreuung sowie das Amt für Grundstücke und Gebäude dafür mitverantwortlich, dass das Jugendheim nur vier Jahre nach dem Umbau bereits wieder geschlossen werden musste (wir berichteten). Auf die konkreten Verfehlungen wollte Fritz Ruchti (SVP Seewil), Vizepräsident der GPK, gestern nicht mehr eingehen. «Es liegt mir fern, Anschul-

digungen zu machen», sagt er. Stattdessen müssten Lehren für die Zukunft gezogen werden. Nicht nur der Regierungsrat müsse besser planen, auch die Grossräte seien in der Pflicht. «Fragt euch bei jedem Investitionskredit, ob der Bedarf ausgewiesen, die Wirtschaftlichkeit gegeben und das Risiko für den Kanton tragbar ist», richtete er sich an seine Kollegen. «Derart gravierende Fehlplanungen und Fehlinvestitionen dürfen nie mehr geschehen.»

Ähnlich äusserten sich auch die Fraktionen. Es sei zwar am Regierungsrat, dem Parlament «überlegte, umfassende und weitsichtige» Projekte vorzulegen, sagt Ursula Zybach (Spiez) für die SP. Anschliessend müssten die Grossräte aber auch kritische Fragen stellen. Daniel Beutler warnte im Namen der EDU aber auch, dass das Pendel nun nicht in die andere Richtung ausschlagen dürfe. «Es ist nicht nötig, für jeden Zebrastreifen einen Experten beizuziehen.»

«Derart gravierende Fehlplanungen und Fehlinvestitionen dürfen nie mehr geschehen.»

*Fritz Ruchti (SVP)*

Polizeidirektor Hans-Jürg Käser (FDP) stellte nicht infrage, dass die Lehren aus der Vergangenheit gezogen werden müssten. «Die Planung wurde aber vor fünfzehn Jahren nach bestem Wissen und Gewissen gemacht», sagte er. Für die Regierung sei denn auch kein «fehlbares Handeln» gegen die Interessen des Kantons Bern ersichtlich.

**Auch Käser will Überprüfung**

Ein Misstrauen gegenüber Käser war gestern trotzdem zu spüren.

Der Grosse Rat verlangte bei der Umnutzung einiger Gebäude des Jugendheims in ein Ausschaffungsgefängnis weitere Abklärungen. Er überwies eine entsprechende Motion von Hans Jörg Rügsegger (SVP, Riggisberg) mit 137 zu 2 Stimmen. Insbesondere der Platzbedarf muss nun zuerst detailliert eruiert und dem Grossen Rat ein Gesamtkonzept vorgelegt werden. Zudem muss der Regierungsrat einen Verkauf eines Teils der Liegenschaften prüfen. «In den letzten Jahren wurde zu viel Geschirr zerschlagen, als dass wir uns noch einmal einen solchen Fauxpas leisten könnten», sagte etwa Marianne Schenk (Schüpfen) für die BDP.

Gleicher Meinung war die Regierung. Sie hat unlängst angekündigt, das Ausschaffungsgefängnis nicht wie geplant Anfang 2017 zu eröffnen. Es seien weitere Abklärungen nötig, hiess es. «Ich war etwas zu optimistisch», sagte Käser gestern. Er wolle nun als Erstes die Bedarfszusage des Strafvollzugskonkordats für einen Teil der Ausschaffungsplätze abwarten. Das Konkordat beschäftigt sich an der heutigen Herbstkonferenz mit dem Thema. Verbindliche Zusagen jedoch wird das Konkordat voraussichtlich keine machen. Es geht darum, ob die Mitgliedskantone die Ausschaffungshaft künftig gemeinsam organisieren wollen. Ein Ja wäre deshalb nur ein politisches Signal für Bern, das Gefängnis in Prêles zu realisieren.

*Marius Aschwanden*

## Das sind die Hobbys der Stadtrats-Kandidierenden



**STADT BERN** Reisen, Kochen, Wandern und Lesen sind die beliebtesten Hobbys der Stadtratskandidaten. Diese Freizeitbeschäftigungen stehen bei allen Parteien hoch im Kurs. Dennoch gibt es gewisse Unterschiede und Überraschungen.

Was machen die Stadträtinnen und Stadträte, wenn sie gerade nicht im Stadtrat sind? Ihre beliebtesten Hobbys sind Reisen, Wandern, Kochen und Lesen. Das ergab eine Umfrage von Smartvote unter allen Stadtratskandidatinnen und -kandidaten.

Reisen, Wandern, Kochen, Lesen und natürlich auch die Politik sind bei sämtlichen Parteien hoch im Kurs. Doch offenbar wirkt sich die politische Einstel-

lung auch auf die Freizeitgestaltung aus.

**Die SVP fährt Ski**

So lassen etwa die SVP-Kandidaten ihre Seele gerne beim Skifahren oder beim Schwimmen baumeln. «Schwimmen ist ein sehr gutes Training für den ganzen Körper», sagt SVP-Stadtrat und Hobbyschwimmer Roland Iseli. Er schwimmt am liebsten im Meer, dazu kommt er aber leider nur, wenn er gerade im Urlaub ist. Dass bei seiner Partei Schwimmen und Skifahren beliebte Hobbys sind, ist für Iseli nur logisch. «Wir bewegen uns gerne in der Natur.»

**Die FDP entspannt mit Yoga**

Ihren inneren Frieden finden die FDP-Kandidierenden gemäss

Smartvote-Umfrage besonders gerne beim Yoga. «Dieses Hobby entspannt und setzt neue Energien frei», sagt FDP-Stadträtin Alexandra Thalhammer. Sie betreibt seit etwa fünf Jahren einmal pro Woche Iyengar-Yoga, eine aktive und anstrengende Yogaversion. Dass dieses Hobby von den Freisinnigen der Stadt Bern oft ausgeübt wird, überrascht Thalhammer nicht. «Sehr viele Frauen machen gerne Yoga, und bei der FDP kandidieren sehr viele Frauen.»

Ebenfalls beliebt bei der FDP: Sport allgemein, Flamenco, Segeln und das Theater.

**Die Mitte mag Musik**

Neben Sport ist bei den Mitteparteien Musik ein äusserst beliebtes Freizeitvergnügen. GLP-Kan-

didat Michael Ruefer hat lange in Chören gesungen und auch Gitarre gespielt. «Musik spielt für mich eine wichtige Rolle», sagt er. Ruefer ist vor allem an klassischer Musik interessiert, wegen seiner Vorliebe für die italienische Kultur kennt er sich auch in der aktuellen Musikszene Italiens aus. Über die Gründe, warum gerade die Musik bei den Mitteparteien ein sehr beliebtes Hobby ist, kann Ruefer nur mutmassen. «Wir sind breit und offen. Und vielleicht hat traditionelle Kultur, wie eben die Musik, bei uns einen höheren Stellenwert als bei anderen Parteien.»

**Rot-Grün fährt Velo**

Das ist jetzt natürlich keine Überraschung: Bei den Parteien des RGM-Bündnisses fahren die

Kandidatinnen und Kandidaten in ihrer Freizeit ausserordentlich gerne Velo. «Letztlich setzen das Grüne Bündnis und wir uns in der Politik auch besonders fürs Velo ein», sagt SP-Stadtrat David Stampfli. Für ihn ist das Velo sehr viel mehr als ein umweltfreundliches Verkehrsmittel. «Velofahren gibt mir ein Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit, kombiniert mit Leichtigkeit und Beweglichkeit.»

Wenn sie gerade nicht Velofahren, geniessen RGM-Politiker ihre freien Stunden gerne auch beim Schwimmen, beim Fussballspielen oder beim Musizieren.

*Ralph Heiniger*

**WAHLEN**  
Stadt Bern

Weitere Wordclouds nach Parteibündnissen finden Sie unter [www.bernerzeitung.ch](http://www.bernerzeitung.ch).